



INFORMIERT

Die Kundeninformation der Ruf Gruppe



VisiWeb Passagier-information in der Wartelounge der Gornergratbahn

Pünktlich zum Beginn der Winter-Hauptsaison eröffnet die Gornergratbahn ihr vollständig erneuertes Terminal in Zermatt. Sie bietet ihren Gästen einen modernen, kundenfreundlichen und komfortablen Abfahrtsort für die Bahnreise zum Gornergrat.

Im August 1898 nahm die Gornergratbahn ihren Betrieb auf – als erste elektrische Zahnradbahn der Schweiz. Seit damals hat sich nicht nur die Passagierzahl auf über 3 Millionen jährlich erhöht. Mit dem Ausbau der Strecke und der kontinuierlichen Erneuerung von Geleisen und Rollmaterial sind auch der Komfort und die Reisegeschwindigkeit gestiegen. Damit zählt die Gornergratbahn heute zu den modernsten Bahnen und erfüllt nicht nur mit ihrem Fahrziel höchste Ansprüche. Mit einer etappenweisen Neugestaltung von der Talstation bis

zum Gipfel ist die Gornergratbahn in eine ganzheitliche Erlebnisära aufgebrochen. Ziel ist es, den Ausflugsort Gornergrat in seiner erstklassigen Art zu erhalten, die Naturnähe zu intensivieren und das ganzjährige Freizeitangebot vielseitig zu erweitern.

Neuer Glanz im Terminal

Seit Anfang Dezember erstrahlt das Terminal der Gornergratbahn in neuem Glanz. Das ganze Terminal ist so konzipiert, dass auch bei grossen Passagieraufkommen keine längeren Wartezeiten zu erwarten sind. Im vor-

Inhalt



MultWeb® orientiert **3**



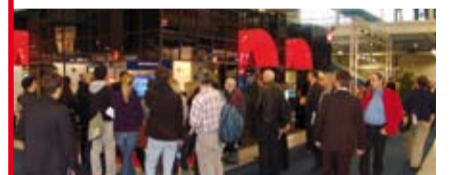
Wo sich Menschlichkeit und Moderne die Hand geben **4**



Archivieren mit System prägt die Zukunft **6**



Das neue eGovWeb-Portal von Ruf **8**



Zauberhafter Auftritt an der suissetraffic 2009 in Bern **9**



Lokführerausbildung bei login **10**



Frohe Festtage und ein gesundes und erfolgreiches neues Jahr **12**

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Das Jahr 2009 neigt sich seinem Ende zu. Es war ein schwieriges Jahr für die Weltwirtschaft und für den Wirtschaftsstandort Schweiz. Die Krise hat selbst globale Konzerne in Schieflage gebracht und einen massiven Einbruch der Investitionsnachfrage bewirkt. Nun heisst es Standortqualität, Wettbewerbsfähigkeit und vor allem Stabilität vermehrt in den Vordergrund zu rücken, um weiterhin Wohlstand und Lebensqualität zu sichern

Wo steht die Ruf Gruppe in dieser schwierigen Zeit? Die Ruf Gruppe ist während der Wirtschaftskrise über 12% gewachsen. Dafür gibt es mehrere Gründe. Hauptsächlich verantwortlich dafür ist die langfristige Strategie, sich mit den drei Unternehmensbereichen, dem «stabilen Dreieck» Informatik, Telematik und Multimedia, überwiegend auf Märkte im öffentlichen Bereich zu fokussieren.

Im Weiteren zahlen sich gerade in diesen schwierigen Zeiten die in allen Bereichen getätigten Investitionen in die Leistungsinnovation, also in die Entwicklung neuer Produkte und Dienstleistungen aus.

Ein entscheidender strategischer Erfolgsfaktor der Ruf Gruppe besteht darin, immer Gesamtlösungen anzubieten und nie Teillösungen. Hier hat die Ruf Gruppe den Vorteil, ihre verschiedenen Kernkompetenzen in der Hard- und Softwareentwicklung sowie ein ausgeprägtes Know-how in Kommunikationstechnologie in Gesamtlösungen zu integrieren, die sich schnell an die stetig wechselnden Bedürfnisse des Marktes ausrichten.

Nicht zuletzt sind es die hochqualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Ruf Gruppe, die ihr fundiertes Wissen und Ihre Ideen einbringen und es so ermöglichen, Lösungen mit einem sehr hohen Innovationsgrad anzubieten.

Vorausschauend aufs neue Jahr ist es das Ziel der Ruf Gruppe die Leadersituation im Bereich IT in der Schweiz auszubauen. Um den Wachstumsambitionen der Ruf Gruppe gerecht zu werden, ist die Expansion ins Ausland zwingend. Zu diesem Zweck wurde in diesem Jahr eine neue Firma, die Ruf International AG mit Sitz in Schlieren, gegründet. Sie kümmert sich um das Geschäft ausserhalb der Schweiz und wird in ihrer Belegschaft multilingual und multikulturell aufgestellt.

Es steht uns also ein spannendes und herausforderndes neues Jahr bevor. An dieser Stelle bedanke ich mich im Namen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Ruf Gruppe bei unseren Kunden und Geschäftspartnern für das entgegengebrachte Vertrauen und die gute Zusammenarbeit im auslaufenden Jahr, und wünsche Ihnen schöne Festtage und einen guten Start ins 2010.



Andreas Handschin
Leiter Marketing Ruf Gruppe

deren Teil befindet sich die geräumige Eingangshalle mit den Billetschaltern. Von hier aus gelangen die Fahrgäste mit Billet in die hinter den Drehkreuzen liegenden Wartebereiche A (VIP) und B. Damit sich die Gäste optimal zurechtfinden hat sich die GGB für ein Ruf-Passagierinformationssystem entschieden. Dieses fällt bereits beim Betreten des Gebäudes durch die grosse Displaywand auf. Darauf sind abwechslungsweise Bilder der Panorama-Webcam, Werbung oder Hinweise auf Veranstaltungen zu sehen. Diese Inhalte werden entweder als grosses Bild auf allen vier



Displays oder gleichzeitig auf mehreren einzelnen Bildschirmen dargestellt. Über den Drehkreuzen werden auf zwei Monitoren die freien Wartebereiche angezeigt. Jede dieser Wartelounges ist mit modernen Holzbänken und Info-Displays ausgestattet. Auf den Screens werden aktuelle Angebote, das Wetter, Schneeberichte und allfällige Lawinengefahren vermittelt. Über jeder der automatischen Schiebetüren wird schliesslich die verbleibende Zeit bis zur nächsten Abfahrt angezeigt. Diese Abfahrtsinformationen werden mit der neuen digitalen Beschallung auch als akustisches Signal wiedergegeben. Das gesamte System wird durch VisiWeb automatisch gesteuert und kann zentral über ein Bedienpult geregelt werden.

Magisch. Mystisch. Unerreicht. Das Matterhorn ist und bleibt eine Attraktion von Weltformat. Das autofreie Matterhorndorf Zermatt am Fusse des imposanten Berges birgt viele Reize für Bergfans aus der ganzen Welt. ■



MultiWeb orientiert

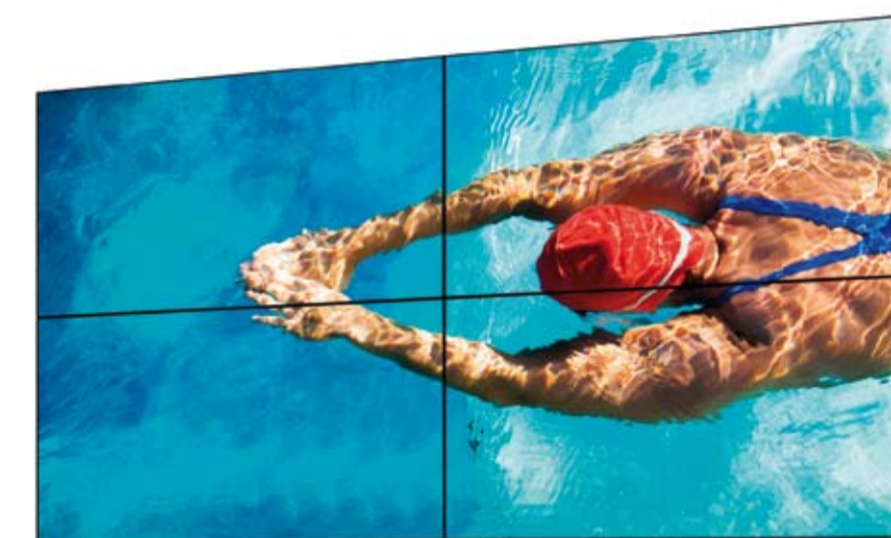
Digital Signage ist der Oberbegriff für die digitale Beschilderung und interaktive Informationssysteme. Es beschreibt die netzwerkgebundene Ansteuerung einzelner oder mehrerer Displays mit unterschiedlichen Inhalten. Den Einsatzbereichen von Digital Signage sind – ebenso wie den Inhalten – kaum Grenzen gesetzt. Diese Form der Informationsdarstellung eignet sich für alle Branchen mit Publikumsverkehr.

Gesamtlösung MultiWeb

MultiWeb wird je nach Anforderung als Gebäudeleitsystem, zur Steuerung dynamischer Informations- und Werbeflächen, oder mit interaktiven Multimedia-Terminals eingesetzt. Ob Besucher, Mitarbeiter, Bewohner oder Passanten – sie alle werden gezielt über Bildschirme begrüsst, informiert, geleitet und unterhalten. Displays befinden sich zum Beispiel am Empfang, im Lift, vor Sitzungszimmern oder auf den einzelnen Stockwerken und bilden ein dynamisches Informationssystem, das zentral von einem Arbeitsplatz aus bedient werden kann.

MultiWeb im Einsatz

Veranstaltungen, Begrüssungen und weitere aktuelle Meldungen werden mit Hilfe der intuitiven Benutzeroberfläche erstellt und eingeplant. Sie werden dann automatisch zu den vorgesehenen Zeiten und in der gewünschten Form an den entsprechenden Anzeigen im Gebäude wiedergegeben. Viele Informationen, die früher nachgefragt werden mussten, sind so auf einen Blick sichtbar. Die Besucherführung ist nicht mehr statisch, sondern flexibel anpassbar. Kurzfristige Programmänderungen oder Personensuchmeldungen werden sofort angezeigt. Über Lauf-



texte hat man jederzeit die Möglichkeit weitere Informationen zu kommunizieren. Somit wird die Orientierung in Gebäuden bedeutend vereinfacht.

Typische Anwendungen:

- Besucherführung
- Begrüssungen
- Zimmersuche via Touchscreen
- Stockwerk- und Situationspläne
- Gebäudeinformationen
- Info-Display für Sitzungszimmer
- Werbung und Unterhaltung
- Schulungen und Meetings
- Anlässe und Veranstaltungen
- Menü Gastronomie

Displays

Die MultiWeb-Produktpalette beinhaltet eine breite Auswahl an Anzeigemethoden der neuesten Generation. Bildschirme, Multiscreenanzeigen, Grossanzeigen und Touchscreens – in Form und Farbe frei wählbar – stehen für eine bedürfnisgerechte Lösung zur Auswahl.

Umfassender Service

Wir begleiten unsere Kunden Schritt für Schritt, damit ihr Projekt ein Erfolg wird und die gewünschte Wirkung erzielt. Unsere Leistungen umfassen alle erforderlichen Dienstleistungen von der Analyse bis zum After-Sales Service. ■

Alters- und Pflegeheim Schleithem: CareSoft und CarePfleger

Wo sich Menschlichkeit und Moderne die Hand geben

Nicht alle Tage führt der Weg ins idyllische, aber leicht abgelegene Klettgau, selbst von Stadt-Schaffhausen oft etwas vergessen – weil hinter dem Siblinger Hügel liegend. Dabei lohnt sich ein Termin vor Ort alleweil, nicht nur wegen der süffigen Weinen und der sonnigen Gegend, sondern speziell wegen der besonderen Atmosphäre des Alters- und Pflegeheims Schleithem.

«Datenqualität und schnelle Verfügbarkeit, keine Redundanzen, sondern praxistaugliche Tools zum blitzschnellen Erstellen aussagekräftiger Statistiken, das ist das Ziel, das wir uns zu Jahresbeginn gesetzt hatten», begrüsst uns Heimleiter Ralph Hug. «Wir wollten unsere IT zu einem leistungsvollen Führungsinstrument formen, damit Prozesse exakter erfassen und optimieren.» – Ein Technokrat in Reinkultur? – Mitnichten, der begeisterte Heimleiter will Zeit gewinnen «für Wichtigeres, für unsere Bewohnerinnen und Bewohner, für ihre Anliegen, ihre Sorgen, ihre Freuden, ihre «Besten», ihren Nachmittagskaffee und ihre strahlenden Augen, wenn Hektor, unser Hauskater, schelmisch miauend nach Hause kommt, hungrig und anschniegams.»

Lebensqualität

Man glaubt's Ralph Hug. In ihm erwächst Hektor echte Konkurrenz. Und weil Konkurrenz das Geschäft belebt, wetteifern beide um die Gunst der heute 47 Bewohner im Heim im Grünen, an der Alten Beggingerstrasse.

Das Resultat ist nahe liegend, Hektor und Ralph teilen sich den Sieg. Mit einem Unterschied: Während der Kater als Maskottchen des Hauses zum Vornherein einen Sympathiebonus geniesst, musste sich der Heimleiter seine Sporen erst abverdienen. Er tut dies seit fünf Jahren, von der Industrie her kommend, wo er längere Zeit eine internationale Serviceorganisation geleitet hat. «Das half mir ungemein, als ich seinerzeit die Stellenausschreibung fürs Heim gelesen habe. Industrie und Heim, das sind durchaus vergleichbare Herausforderungen. Klare Strukturen, saubere Führungsrichtlinien, lückenloses Qualitätsmanagement und erstklassige IT sind die Erfolgsfaktoren. Letzteres heisst fürs Alters- und Pflegeheim Schleithem (phonetisch: «Schlaate») CareSoft und CarePfleger von Ruf.



Bild: Shutterstock

Die Datenflut im Griff

Wie kaum anderswo stehen in sozialen Institutionen Menschen im Mittelpunkt.

Auf der einen Seite wollen Heimleiter und Mitarbeiter – in Schleithem deren 53 in 36 Vollzeitstellen – ihre Institution bestmöglich betreuen, genügend Zeit finden für eine persönliche Note und individuelle Betreuung. Auf der anderen Seite werden dieselben Fachkräfte täglich mit einer immer grösser werdenden Datenmenge konfrontiert. Daten, die sie rationell verarbeiten und sinnvoll auswerten müssen. Damit sie allen Seiten – Bewohnern, Trägerschaft, Behörden, Krankenversicherern und dem internen Betriebsklima – gerecht werden, bietet ihnen die Softwarelösung CareSoft ein bedarfsgeRechtes Hilfsmittel.

Zukunftsorientierte Plattform

CareSoft ist mit Software-Technologien der neuesten Generation entwickelt worden und verfügt über eine Client-Server-Architektur sowie eine grafische Benutzeroberfläche. Die moderne Software-Technologie zeichnet sich aus durch:

- eine zentrale Datenbank,
- volle Integration in andere Ruf-Applikationen,
- einheitliche, grafische Bedienung aller Funktionen,
- einen modularen Aufbau,
- umfangreiche, aussagekräftige Help-Funktionen,
- einen schnellen und einfachen Zugriff auf aktuelle Daten,
- einen umfassenden Zugriffsschutz, der pro Benutzer parametrierbar ist,
- ein paralleles Arbeiten an mehreren Sessio-nen,
- eine automatische Verarbeitung im Hintergrund und
- einen dynamischen Datenaustausch mit Windows-Anwendungen wie Word oder Excel.

Ralph Hug greift in die Tasten, ein Piano-Virtuose am PC. Er zeigt die Assistenz der Klientenerfassung: «Der Assistent zeigt mir an, welche Masken bereits bearbeitet wurden. Mit der Vorwärts/Rückwärtstaste ist es möglich, Masken zu überspringen bzw. zu bereits

erledigten Masken zurückzublätern. Wenn ich Details ausdrucken möchte, profitiere ich vom vereinfachten Dokumentendruck. Dank dessen werden diverse Dokumente, z. B. KOGU, Ergänzungsleistungsformulare usw., mit einer Vorparametrierung schneller ausgedruckt.» Der Heimleiter demonstriert dies anhand eines Überführungsrapports ins Spital, worin Daten aus der Pflege integriert werden. Hilfreiche Textvorschläge unterstützen und sparen Zeit, beispielsweise Hinweise, wenn ein Sturz erwähnt wird: «Hirnerschütterung Ja/Nein?» und andere ähnliche Bausteine.

Schneller, bedienerfreundlicher

Gegenüber der Version 8 von CareSoft ist die Darstellung der neuen Bildschirmmasken übersichtlicher und klarer strukturiert. Sämtliche Anwendungen sind auf die Bedienerfreundlichkeit hin überarbeitet worden. Die Module Warteliste und Klientenerfassung, inkl. deren Erfassungsabläufe, wurden neu entwickelt. So können jetzt z. B. Klienten mittels Drag and Drop direkt aus der Warteliste in den Bewohnerstamm aufgenommen werden. Wertvoll ist schliesslich die Explorerbar schaff, einen direkten Zugang zu allen wesentlichen Daten, sie kann fest fixiert oder nur bei Bedarf aufgerufen werden.

Der Qualität verpflichtet

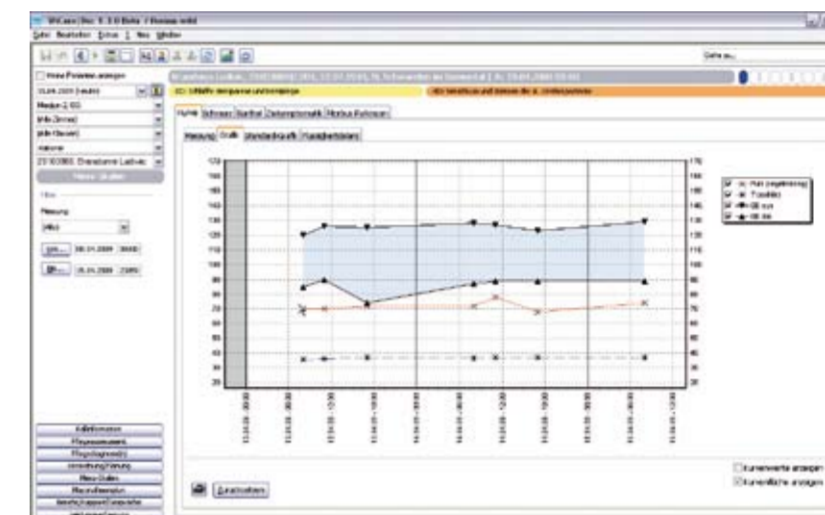
«Eines, was ich am meisten schätze, sind die umfangreichen Reportmöglichkeiten. Das schafft Transparenz – Stichwort SOMED – und erlaubt echtes Benchmarking, was wir unsern Bewohnern und Aufsichtsbehörden schuldig sind», hält Ralph Hug fest. Neue Reports wurden in die Standards integriert und bestehende sind für die aktuelle CareSoft-Version überarbeitet worden. Zusätzlich stehen neue Felder zur Verfügung. Optimierte wurde auch der Abrechnungslauf. Hier steht neu die Möglichkeit der Übernahmen der verschiedenen Schnellerfassungen bereit.

Das erleichtert die Übernahme spezieller Positionen wie Abwesenheiten (z. B. Ferien von Bewohnern), Materialbezüge wie Haftpulver für Zahnprothesen oder den Einbezug von Produkten aus der MiGel-Liste. Schliesslich können die Rechnungsformulare nun über Ruf Reports individuell gestaltet werden. Verschiedene Schriftarten und Schriftgrössen stehen zu Verfügung. Ebenso ist es möglich, auf dem Rechnungsformular das Heimlogo einzufügen. «Daran arbeiten wir gerade», strahlt Ralph Hug.

CarePfleger geht noch weiter

Stillstand ist Rückschritt – das gilt auch fürs moderne Heim. Dort wächst nicht nur die Datenmenge, sondern auch der Pflegeaufwand, weil die Bewohner immer betagter sind, wenn sie ins Heim umziehen, «gerade bei uns auf dem Land, wo familiäre und nachbarschaftliche Hilfe gelten und lange Zeit ein Wohnen im gewohnten Umfeld der Angehörigen erlaubt», doppelt Ralph Hug nach.

Der Weg zur intensiven Pflege war bis anhin gepflastert von einem Formulkrieg sondergleichen, dem selbst mit modernen PCs kaum beizukommen war. Jetzt aber steht mit CarePfleger ein mächtiges Werkzeug zur Verfügung, das sich speziell an den Bedürfnissen des Pflegepersonals orientiert. CarePfleger sammelt Informationen, erteilt Hinweise zur Pflege, überwacht die Fortschritte und unterstützt die Zusammenarbeit mit der Ärzteschaft, dem paramedizinischen Dienst, der Spitex u.a.m.



Von der Handlung zur Behandlungskette

Damit CarePfleger diese hochgesteckten Anforderungen erfüllen kann, reicht es nicht, einfach nur Daten zu sammeln. Stattdessen wird die Arbeitsweise verändert: weg von den einzelnen Tätigkeiten, hin zu fein abgestimmten Prozessen. Routineuntersuchungen, die Verabreichung von Medikamenten, Behandlungspläne und vieles mehr – all diese Informationen definieren Prozesse, deren Bestandteile zueinander in Bezug gebracht, ausgewertet und attraktiv dargestellt werden.

Übersicht erleichtern

Es ist praktisch unmöglich, den Krankheitsverlauf, die Behandlung und die besonderen Umstände aller Bewohner im Kopf zu behalten, und so behilft man sich meist mit Formularen. Papier ist zwar geduldig, stösst jedoch irgendwann an seine Grenzen. Pflegefachkräfte nutzen deshalb die vielen wertvollen Hilfen von CarePfleger, um Pflegediagnosen zu stellen, Ziele exakt zu definieren, die Behandlung zu optimieren und erwünschte Ergebnisse sicherzustellen.

Informationen, immer und überall

Am Anfang steht die Datenaufnahme. Für jeden Bewohner werden nicht nur die unfall- oder krankheitsrelevanten Aspekte erfasst, sondern auch alle weiteren Informationen, die später wichtig werden könnten. Leidet der Bewohner an Allergien oder raucht er? Welche Sprache spricht er und wer sind seine Bezugspersonen? Äusserte er besondere Wünsche, was seine Behandlung in Grenzsituationen betrifft? Diese und viele andere Informationen lassen sich in CarePfleger hinterlegen. Danach stehen sie jederzeit und überall zur Verfügung.

Exakt und vollständig

Einen zentralen Punkt bei der Arbeit mit CarePfleger bilden der Pflegebericht, die Pflegediagnosen und die Messskalen. Dank ihnen lässt sich der Zustand des Bewohners einfacher und zuverlässiger überwachen, weil mehrere Werte zueinander in Bezug gesetzt werden. Eine Skala kann beispielsweise Temperatur, Blutdruck und Puls erfassen. Eine andere wiederum orientiert sich am Verhalten des Bewohners: Agiert er selbstständig? Wie ist das allgemeine Wohlbefinden und wie viel hat er in der letzten Zeit getrunken? Jede noch so umfangreiche Messkala lässt sich mit wenigen Klicks filtern, so dass sie nur zeigt, was gerade von Interesse ist.

Ernst genommen und verstanden

Da alle Informationen gespeichert werden, die fallspezifisch sind, entsteht ein umfassendes Bild jedes einzelnen Bewohners. Treten Anzeichen von Dekubitus auf? Klagt der Bewohner über Einsamkeit? Was antwortete er gestern auf die Frage, wie er das Essen im Spital oder Heim verträgt? Die Antworten auf solche und andere Fragen zeigt CarePfleger durch den Einsatz von Pflegediagnosen (z. B. NANDA). Auch der diensthabende Arzt weiss, welche Sorgen seinen Patienten quälen, genauso wie der Nachtdienst. Keine Frage muss in der Hektik zweimal gestellt werden. Der Bewohner fühlt sich besser betreut, ernst genommen und verstanden.

In Schleithem steht der Schritt zur CarePfleger noch bevor. «Wir gehen ihn in Kürze an», verspricht unser Interviewpartner, «weil wir alles einsetzen wollen, was uns mehr Zeit für unsere Kernkompetenzen gibt und uns erlaubt, unser Know-how für die uns anvertrauten Menschen einzusetzen.»

Nur für Menschen? Fast, denn gerade jetzt werden wir unterbrochen. Kater Hektor ist zurück im Heim. Seine Botschaft ist eindeutig: gehöriger Kohldampf...! ■

Archivieren mit System prägt die Zukunft



Archive gibt es seit Jahrhunderten. Ihr Sinn und Zweck haben sich im Laufe der Zeit nicht verändert – wohl aber, wie sie geführt werden. Elektronische Systeme vereinfachen heute alle Abläufe und machen Archive fit für die Zukunft.

Besuch im Staatsarchiv Luzern, dem Gedächtnis des Kantons. Auf fünf Stockwerken steht hier Kartonschachtel neben Kartonschachtel, alle prall gefüllt mit Dokumenten. Der Umfang des eingelagerten Materials wird in Laufmetern gemessen: Reiht man alle Schachteln nebeneinander, ergibt das eine Länge von über 14 Kilometern. Und täglich kommt neues Material hinzu. Dieses wird von Archivarinnen und Archivaren erfasst, bewertet, vernichtet oder langfristig aufbewahrt. Langfristig heisst für Jahrzehnte, manchmal gar für Jahrhunderte. Was neu aufgenommen wird, soll zukünftigen Generationen über das Heute berichten.



Heidi Blaser und ihr Kollege Franz Kiener in einem Magazinraum des Staatsarchives. Die meisten Daten werden heute in Papierform aufbewahrt und von Hand sortiert. Das wird sich ändern.

Ordnung als oberstes Gebot

Das Staatsarchiv dient nicht allein der Geschichtsforschung: Es spiegelt die Arbeit der kantonalen Verwaltung und macht staatliches Handeln nachvollziehbar. Wo ein Gerichtsurteil abgelegt wird oder in welchem Karton sich ein Stadtplan befindet, wird fein säuberlich notiert. Nur wenn diese Dokumente bei Bedarf wieder gefunden werden, hat das Archiv seine Aufgabe erfüllt.

Das gilt auch für Archive von politischen Gemeinden und Kirchgemeinden. Bei dem

vielen Material, das sich in professionellen Archiven ansammelt, ist Ordnung Pflicht. Dazu gehört das strukturierte Ablegen des Archivgutes nach einem Aktenplan. Früher sind die Verzeichnisse aufwändig von Hand geführt worden. In den vergangenen Jahren hat sich einiges verändert: Heute

verwalten Archivarinnen und Archivare das Archivgut meist mit Hilfe einer Software.

So zum Beispiel Heidi Blaser: Sie ist im Staatsarchiv Luzern zuständig für kirchliche Privatarchive. Wenn neues Material eintrifft, erfasst sie elektronisch die so genannten Metadaten. Dazu gehören Herkunft, Inhalt und Kontext, eine Zeitangabe sowie Signatur und Schutzfristen. Dank diesen Angaben kann Heidi Blaser das Material jederzeit finden oder Informationen darüber abrufen. Und das schnell. Metadaten erlauben den gezielten Zugriff auf das eigentliche Archivgut, die Primärdaten. Das bringt Vorteile auf allen Ebenen: Die Arbeit der Archivarinnen und Archivare wird genauso vereinfacht wie die Recherche durch interessierte Personen. Letztere kann über das Internet nun sogar orts- und zeitunabhängig erfolgen.

Vereinfachte Arbeitsabläufe

Heidi Blaser und ihre Kollegen erfassen im Staatsarchiv Luzern nicht isolierte Daten über einzelne Dokumente. Die Angaben bilden insgesamt ein System. Es umfasst neben Daten über das Archivgut auch Informationen über die Arbeitsabläufe im Staatsarchiv. So zum Beispiel, wer das neu eingetroffene Material bearbeitet, was damit geschieht und wann.

Die elektronische Geschäftsverwaltung ermöglicht einem Archiv, transparent, effizient und rechtskonform zu arbeiten. Das ist auch dann wichtig, wenn Unterlagen unter demselben Dach bearbeitet und später archiviert werden. Bei politischen Gemeinden, Pfarreien und Kirchgemeinden ist dies oft der Fall. Die Software unterscheidet, ob Unterlagen zu einem laufenden Geschäft gehören, in einem Zwischenarchiv befristet aufbewahrt werden oder in einem Endarchiv liegen. So werden Unterlagen nach ihrem Lebenszyklus unterteilt.

Eine Software muss aber bestimmte Anforderungen erfüllen, um einem Archiv die genannten Vorteile zu bieten. Wichtig ist beispielsweise, dass sie einfach bedient werden kann. Weiter empfiehlt es sich, ein Standardprodukt zu wählen, das sich punktuell den in-

dividuellen Bedürfnissen anpassen lässt. Die im Archiv verwendete Software sollte zudem mit anderen Systemen kompatibel sein. Denn die Verwaltung liefert oft bereits elektronische Angaben zum Material. Schnittstellen stellen sicher, dass diese Angaben unkompliziert übernommen werden. Wichtig ist auch der Anbieter der Software: Ein guter Support und eine professionelle Wartung sind bei der Wahl entscheidend.

Gut gerüstet in die Zukunft

Was im Staatsarchiv Luzern aufbewahrt wird, liegt heute hauptsächlich in Papierform, sprich analog, vor. Heidi Blaser erklärt, weshalb: «Da die Verwaltungen ihre Unterlagen zeitverzögert an das Archiv übergeben – oft erst nach 20 Jahren – archiviert das Staatsarchiv Luzern bisher erst wenige digitale Daten. Das Thema hat aber bereits heute grosses Gewicht, denn nur was korrekt digital produziert wird, wird künftig archivierbar sein.» In naher Zukunft werden Archive immer mehr digitale Daten aufbewahren müssen. Idealerweise lässt sich daher die eingesetzte Verwaltungssoftware direkt verknüpfen mit einem Digital Repository – eine Art «Regal» für digitale Daten.

Die Entwicklung in Richtung digitales Archiv stellt neue Herausforderungen zusätzlich zu den bisherigen: Bereits das Material von der kantonalen Verwaltung ist umfangreich. Daneben archiviert das Staatsarchiv Luzern auch Schriftstücke aus privaten Archiven, von Vereinen, Hilfswerken, Firmen und Familien. Kurz: Alles, was für den Kanton Luzern historisch von Bedeutung ist – oder von Bedeutung sein könnte.

Was kommende Generationen tatsächlich interessieren wird, lässt sich heute nur erahnen. Die schwierigste Aufgabe von

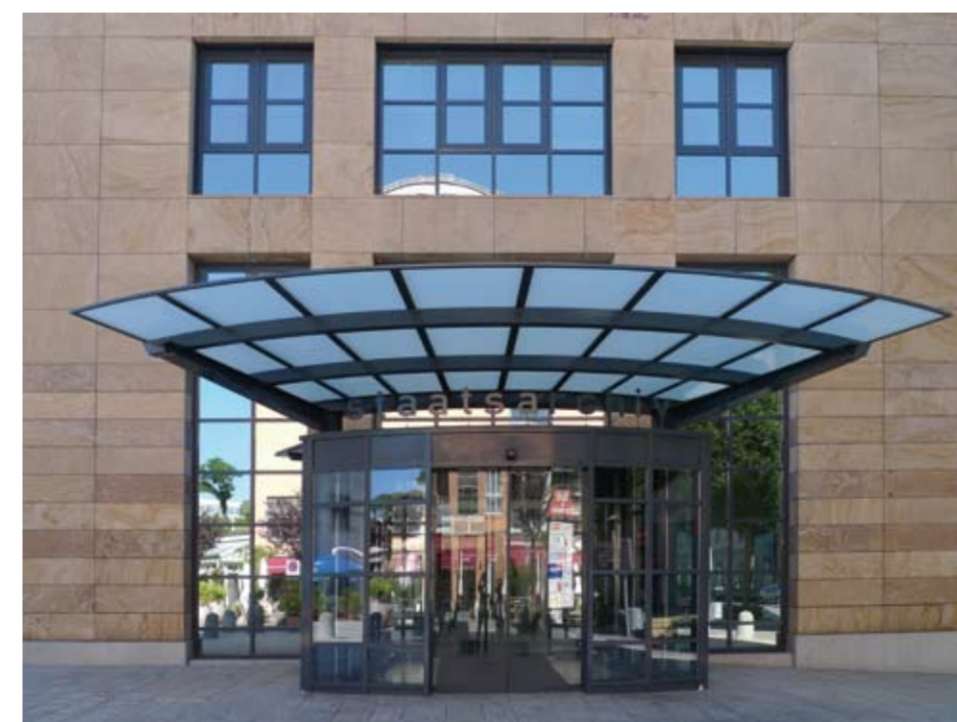
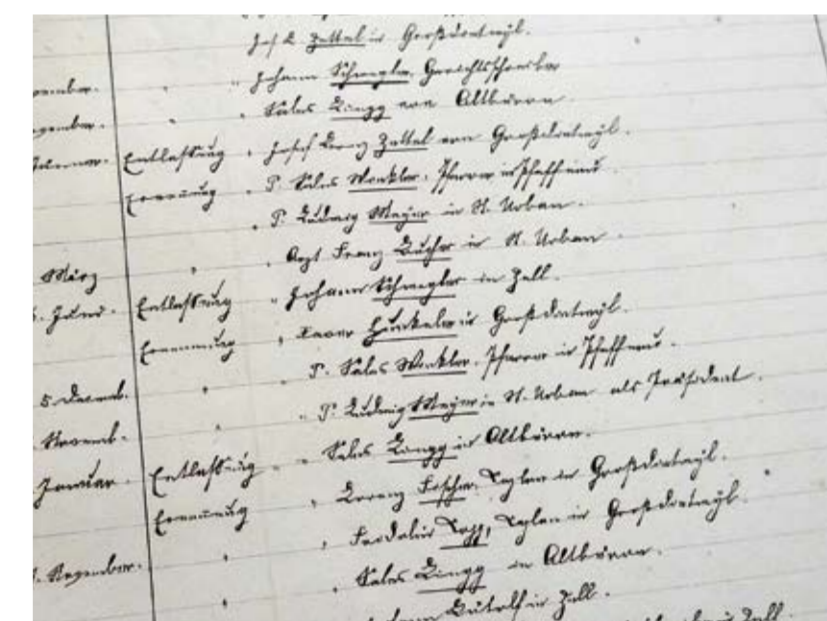
Jedes einzelne Dokument in den Kartonschachteln hat seinen bestimmten Platz. Und ist dank sorgfältig geführten Verzeichnissen jederzeit auffindbar.



Der Computer ersetzt allmählich das alte Karteisystem. Wer will, kann heute sogar von zuhause aus nach Dokumenten suchen: Das Internet erlaubt eine orts- und zeitunabhängige Recherche.



Verzeichnis aus dem 19. Jahrhundert. Nur ein geübtes Auge entziffert die Handschrift ohne Mühe.



Das Staatsarchiv Luzern bildet seit Jahrhunderten die Arbeit der kantonalen Verwaltung ab und ist wichtige Quelle für Geschichts- und Familienforscher.

Heidi Blaser ist denn auch das Bewerten des Materials. Was soll sie archivieren und was vernichten? Diese Wahl muss sie selber treffen – bei allem anderen erleichtert ihr eine Software heute die Arbeit. ■

Das Staatsarchiv Luzern in Zahlen

- 16: Anzahl Vollzeitstellen
- 34: Anzahl Mitarbeitende – inklusive Praktikanten, freie Mitarbeitende und Forschungsprojekte
- 1100: Die ältesten Dokumente im Staatsarchiv stammen aus dem 12. Jahrhundert
- 1409: Älteste Signatur und damit Geburtsstunde des Staatsarchivs
- 1993: Bezug Gebäude an der Schützenstrasse in Luzern
- 2960: Magazinfläche in m²
- 9656: Anzahl Ausleihen im Jahr 2008
- 14'000: Archivierte Material in Laufmetern

Verwaltungssoftware der RUF Informatik

Die elektronische Geschäftsverwaltung verwandelt isolierte Daten zu einem umfassenden, mit den Geschäftsprozessen verbundenen Archiv. Es stellt gleichzeitig Vergangenheit und Gegenwart dar. Die Lösung deckt wichtige Funktionen wie Archivierung, Protokollierung, Workflow, Capturing und Classification ab.

Links zum Thema

www.staatsarchiv.lu.ch Website des Staatsarchives Luzern



Für eine sichere und verbindliche Präsenz rund um die Uhr

Das neue eGovWeb-Portal von Ruf

Das World Wide Web spannt heute einen globalen elektronischen Kommunikationsraum auf, in dem ein Wissens-, Dienstleistungs- und Warenaustausch an virtuellen Orten stattfindet. Auch Bund, Kantone und Gemeinden wickeln mit ihren «virtuellen Stellvertretern» immer häufiger Transaktionsangebote ab.

Für Bürgerinnen und Bürger, aber auch Unternehmen wird es immer mehr zur Selbstverständlichkeit, sich im virtuellen Raum zu bewegen. Wer die Verwaltung reformieren will, muss in erster Linie an den Kunden von morgen denken. Das sind die Kinder und Jugendlichen von heute. Sie sind die künftige Zielgruppe der Verwaltungen. Diese «iPhone-Generation» kommuniziert auf anderen Wegen. Sie wächst in einer globalen Welt auf, die längst nationale Grenzen immer weniger beachtet. Blogs und Podcasts geben ihnen Möglichkeiten, ihre Meinungen in die Welt zu tragen. Hierauf muss sich die Politik einstellen, will sie nicht den Menschen für die Arbeit am Gemeinwesen verlieren.

Mehr als ein Informationsportal der Verwaltung

Mit dem «eGovWeb-Portal» wird der Inhalt aus verschiedenen Informationsquellen zusammengefügt. Der Inhalt braucht nur in einem System gepflegt zu werden. Datenquellen sind dabei die Ruf Branchenlösung, Behördendienstleistungen, Gemeindecocpit, Dokumentenverwaltung, gemeindenähe Institutionen wie Vereine, Schulen, Kirchen, Heime, und das Gewerbe. Vorhandene Daten können auf diese Art über eine Präsentationsschnittstelle elegant in bestehenden Webseiten integriert werden. Vom Portal



aus können auch weiteren Akteuren (Lokalzeitungen, regionale Plattformen usw.) Inhalte zur Publikation angeboten werden. Durch das Zusammenfügen der Inhalte aus verschiedenen Quellen entsteht für die entsprechenden Redaktionsstellen, ohne Mehraufwand, eine interessante Informationsfülle. Diese geht weit über das heute anzutreffende Informationsangebot der Verwaltung hinaus. Und die Lösung ist dabei mehr als ein Content Management System (CMS), das als Redaktionssystem für die Umsetzung herkömmlicher Webseiten genutzt wird.

Im Online-Schalter werden den unterschiedlichen Nutzern nach Lebenslagen/ Geschäftssituationen verschiedene Funk-

tionen angeboten. Diese reichen vom einfachen Formulardownload über die Bestellung von Reglementen bis zu den vollintegrierten Transaktionen in den Bereichen Steuern, Einwohnerkontrolle, Zivilstand, AHV/Altersrente usw. Dabei ist der Online-Schalter ein zusätzlicher Eingang in die Branchenlösungen der Ruf Informatik (Gesoft und WWSof). Eine vom Bürger im Online-Schalter initiierte Transaktion wird gleich abgewickelt, wie wenn der Bürger die Transaktion am Schalter beantragt. Den Bürgerinnen, Bürgern und Unternehmen steht der Online-Schalter 7x24 Stunden zur Verfügung und die eingegebenen Daten können künftig auf der Verwaltung medienbruchfrei verarbeitet werden. ■

Funktionen und Inhalte

eGovWeb-Portal ist speziell auf öffentliche Verwaltungen ausgerichtet:

- Klares Design und Layout; einfache Benutzerführung; strukturierte datenbankgestützte Inhaltsablage; keine Doppelerfassung
- Unterstützung verschiedener Ausgabe-medien (Mobile, Web, gedruckt, elektr. Informationsanzeigen)
- Barrierefreiheit nach eCH-0059 (Informationen werden behindertengerecht aufbereitet)
- Ermöglicht das integrierte Mitwirken verschiedener Akteure (Kommissionen, Vereine, Schulen, Kirchen, Heime, Gewerbe)

eGovWeb-Portal publiziert integrierte Inhalte und ist prozessorientiert:

- Leistungskatalog nach eCH-0015
- Navigation erfolgt nach eCH-0049 Lebenslagen
- Direkter Zugang zu Behördendienstleistungen der Verwaltungsebenen Bund und Kantone bereits integriert
- Zukünftige Unterstützung von SuisseLD
- Durchgängige Transaktionen in die Ruf Branchenlösungen
- Automatische Publikation verschiedener Informationen wie Protokolle, Kennzahlen, Statistiken u. a.

eGovWeb-Portal bietet Kooperationen:

- Ermöglicht die Zusammenarbeit an Dokumenten und Projekten in frei definierbaren Gruppen (Kommissionen, Verwaltung, Projektgruppen)
- Ermöglicht den Zugriff jederzeit und von überall ohne spezielle Software (browserbasiert)
- Kein Austausch über ungesicherte Kommunikationsmedien wie E-Mail
- Jeder Teilnehmer arbeitet mit den aktuellen Dokumenten
- Benachrichtigung bei Änderungen in den beobachteten Projekten

Neuartige VisiWeb-Testanlage geht in Betrieb

Die Kundenzone der Ruf Gruppe hat Zuwachs bekommen; ab sofort steht den Projekten ein generisches Testsystem zur Verfügung. Die Besonderheit der Testanlage besteht aus der Möglichkeit, mehrere Projekte gleichzeitig in eine Testanlage zu integrieren und innerhalb kürzester Zeit umzuschalten.

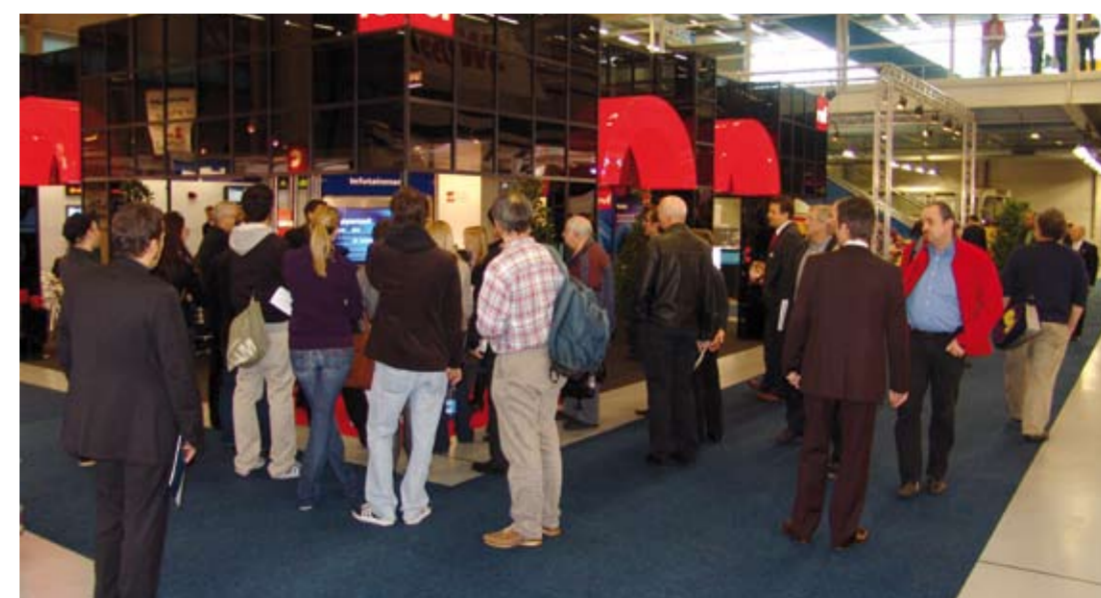


In den Schranksystemen stehen zahlreiche Einschübe zur Verfügung, die je nach Projektumfang mit der notwendigen Hardware ausgestattet werden können. Alle Bauteile bleiben eingebaut, auch wenn gerade ein anderes Projekt getestet wird. Bei zentralen Komponenten werden die unterschiedlichen Konfigurationen eingespielt. Dies gewährleistet einen schnellen Wechsel zwischen den Projekten.

Mit dem neuartigen Testsystem steht den Ingenieuren der Ruf Gruppe eine Anlage zur Verfügung, die es erlaubt, die Kundensysteme nachzubilden und vor dem Einsatz ausgiebig zu testen. Auf der Anlage werden die sogenannten «Factory Acceptance Tests» (FAT) durchgeführt, bei denen der Kunde an der Anlage seinen bestellten Funktions- und Leistungsumfang überprüft und für die Serienlieferung freigibt.

Die grosszügig gestaltete Kundenzone am Hauptsitz in Schlieren besteht aus zwei Bereichen, dem Demoraum mit einer Zugnachbildung und mehreren Computerarbeitsplätzen und dem Testcenter mit der neuartigen Testanlage. Mehrere Sitzungszimmer mit hochwertiger Ausstattung stehen in der Kundenzone zur Verfügung. ■

Zauberhafter Auftritt an der suissetraffic 2009 in Bern



Ein Zauberkünstler am Stand der Ruf Gruppe hat die Besucher der Messe in seinen Bann gezogen. Zahlreiche Gäste und Kunden haben den Stand besucht und interessante Gespräche geführt. Vielen Dank allen Kunden, Gästen und Mitwirkenden, welche zum Erfolg der Messe beigetragen haben! Wir freuen uns auf ein Wiedersehen an der suissetraffic 2011.

Die Besucher konnten sich von VisiWeb, der führenden Gesamtsystemlösung für den öffentlichen Personennverkehr, überzeugen. Das gesamte Produktportfolio von Bordrechner, Bedienpanel und -displays im Führerstand, über Anzeigen, Bildschirme und Akustikkomponenten bis zu Not- und Infosprechstellen, Fahrgastzählung, Videoüberwachung und Übertragungstechniken für die mobile Fahrzeuganbindung waren auf dem Messestand ausgestellt und konnten live bedient werden. An drei Arbeitsplätzen standen die Software-Tools zur Personalschulung, Fahrplannerfassung und Videoauswertung zum Ausprobieren und Anschauen zur Verfügung. Auch dem stationären Fahrgastinformationssystem wurde mit einer eigenen Ausstellungsfläche viel Bedeutung beigemessen.

Die neuen Systemkomponenten gewährleisten einen sehr niedrigen Stromverbrauch und ein noch geringeres Gewicht. Diese Faktoren tragen zur positiven Energiebilanz der neuen Schienenfahrzeuggeneration bei und leisten so Ihren Beitrag zur CO₂-Reduktion. ■

Menschen und modernste Technik



© Foto SBB

Lokführererausbildung bei login

Auf dem dicht befahrenen Schienennetz spielen Sicherheit, Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit und Qualität eine wichtige Rolle. Interessante und abwechslungsreiche Tätigkeiten zeichnen diesen Beruf bei der Bahn aus.

Bei der einjährigen Ausbildung werden auch die Systeme der Ruf Gruppe geschult und eingesetzt.

login ist der Ausbildungsverbund in der Welt des Verkehrs. Er wurde 2002 von der SBB und der BLS mit dem Ziel gegründet, das Ausbildungswesen marktorientierter und kostentransparenter zu gestalten. Mittlerweile entwickelt und organisiert login für über 50 Mitgliedsfirmen aus den Sektoren Bahn, Flug, Bus, Schiff und Tourismus Berufslehren und Kurse zur Weiterbildung. Neben der Ausbildung zum/zur Lokführer/-in werden auch Lehren in den Bereichen KV, Informatik und viele handwerkliche Berufe angeboten. Als Verein finanziert sich login hauptsächlich über Mitgliedsbeiträge der über 50 Mitgliederfirmen und über Pauschalbeträge pro Lehrling.

Die Geschäftstätigkeit von login gliedert sich in den Bereich Grundbildung – Berufslehren und Praktika – und den Bereich Weiterbildung, in welchem die Lokführerschule und diverse Kurse angeboten werden. Im Bereich Grundbildung durchlaufen Jugendliche eidgenössisch anerkannte Lehren im kaufmännischen, technischen und handwerklichen Bereich. Im Bereich Weiterbildung durchlaufen Berufsleute ihre Ausbildung zum / zur

Lokführer/in. login übernimmt dabei im Auftrag einzelner Mitgliedsfirmen die Rekrutierung und Selektion der Ausbildungsklassen, die theoretische Basisausbildung, die theoretische und praktische Vertiefungsausbildung, die Organisation der BAV-Fähigkeitsprüfung und die Durchführung von Fortbildungen. Die Anstellung der Auszubildenden erfolgt bei den auftraggebenden Mitgliedsfirmen.

Ablauf der Ausbildung

Voraussetzung für die Ausbildung zum Lokführer ist unter anderem ein Mindestalter von 20 Jahren und eine abgeschlossene dreijährige Berufslehre oder eine eidgenössische Matura.

Die einjährige Ausbildung gliedert sich in den Bereich Basisausbildung und Vertiefungsausbildung. In der dreimonatigen Basisausbildung wird der zukünftige Lokführer oder die zukünftige Lokführerin mit den Fahrdienstvorschriften vertraut gemacht. Das Buch «Schweizerische Fahrdienstvorschriften» ist die «Bibel» der Eisenbahner und umfasst über 500 Seiten Regelwerk. Neben der theoretischen Ausbildung im Präsenzzun-



Simulatorbild aus der Sicht des Fahrchülers.

terrichtet wird das erworbene Wissen über die Fahrdienstvorschriften direkt und unmittelbar am Tischsimulator geübt.

Nach dem Abschluss der Basisausbildung mit einer Zwischenprüfung beginnt die Vertiefungsausbildung mit theoretischen und praktischen Modulen unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der Eisenbahnunternehmen. Nach der neunmonatigen Vertiefungsbildung erfolgt die dreitägige Abschlussprüfung nach den Vorschriften, des BAV, Bundesamt für Verkehr.

Die Systeme der Ruf Gruppe im Einsatz

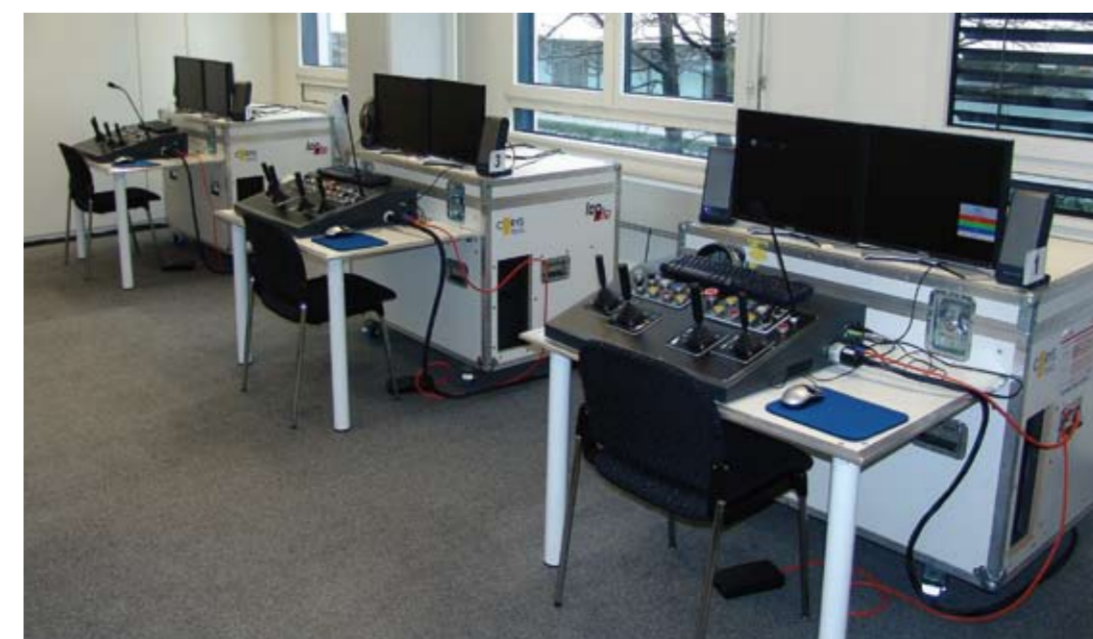
Zuverlässige Fahrgastinformation wird immer wichtiger und trägt entscheidend zum Qualitätsempfinden der Fahrgäste bei. Der Lokführer darf aber nicht übermässig mit Aufgaben zur Fahrgastinformation belastet werden, deshalb ist neben einem weitgehend automatischen Betrieb eine sichere Bedienung des Systems notwendig.

Während der Vertiefungsausbildung wird in verschiedenen Modulen deshalb der Um-

gang mit dem VisiWeb-Fahrgastinformationssystem der Ruf Gruppe gelehrt. Dafür stehen den Lernenden mehrere Simulatoren zur Verfügung. Diese bestehen aus einem Bedienpanel in einem Tischgehäuse und einem PC mit einer Schulungssoftware der Ruf Gruppe. Auf der Softwareoberfläche wird das gesamte Passagierinformationssystem mit allen Anzeigen abgebildet. Das Lernprogramm verhält sich realitätsnah, also genauso wie das Informationssystem auf dem Zug. Das externe Bedienpanel lässt sich gleich wie auf einem Zug bedienen, die Anzeigen stellen die gleichen Informationen dar und die Ausgabe der Ansagen erfolgt identisch.

Von der Theorie zur Praxis

Mit den Simulatoren lernen die zukünftigen Lokführer und Lokführerinnen frühzeitig den Umgang mit dem Ruf System. Im praktischen Teil der Ausbildung erfolgt bei der Einweisung auf ein Fahrzeug und im späteren Einsatz auch die Bedienung des Ruf-Systems unter realen Bedingungen. ■



Mobile Zugsimulatoren für die Lokführererausbildung.



Interview mit Herrn Wüthrich, Ausbilder bei login Zürich

Herr Wüthrich, Sie sind als Ausbilder bei login in Zürich stationiert. Gibt es noch mehr Ausbildungsstätten in der Schweiz?

Der Geschäftssitz ist in Olten. Wir haben Ausbildungsstandorte in Bern, Lausanne und Bellinzona. Wir in Zürich sind zuständig für den Bereich östlich von Brugg, d.h. für die Gebiete Zürich, Sankt Gallen, Luzern und Zug bis nach Chur. In Zürich sind 28 Ausbilder stationiert.

Sind Sie noch als Lokführer tätig?

Ja, auf jeden Fall. Jeder Ausbilder ist zwischen 20 und 60% seiner Arbeitszeit als Lokführer. Dies ist sehr wichtig, damit die Ausbilder immer Kontakt zur Praxis haben und Ihre Zulassung nicht verlieren.

Wie viele Auszubildene bilden Sie pro Jahr aus?

Jedes Jahr schliessen 15-20 Klassen ihre Ausbildung ab. Pro Klasse sind 12 Personen, das bedeutet jedes Jahr bis zu 240 neue Lokführer und Lokführerinnen. Der Bedarf an neuen Lokführern ist vorhanden und wird in Zukunft weiter zunehmen. Immer mehr Züge und eine zunehmende Zahl von Lokführern, die in den Ruhestand wechseln, verlangen nach mehr Personal. Lokführer ist also ein Beruf mit Zukunft.

Arbeiten Sie auch mit ausländischen Bahnunternehmen zusammen?

Wir haben eine sehr intensive und hervorragende Zusammenarbeit mit den deutschen Kollegen im Personenverkehr, nicht zuletzt weil einige Strecken gemeinsam befahren werden.

Sie kennen das Ruf-Fahrgastinformationssystem?

Ja, sehr gut. Zum einen bediene ich das System während meiner Tätigkeit als Lokführer, zum anderen bilde ich die Lehrlinge an den Simulatoren aus. Wir sind sehr froh, dass wir die Bedienpanel und die Schulungssoftware für die Ausbildung zur Verfügung haben, so lernen die zukünftigen Lokführer frühzeitig den Umgang mit dem Ruf-System, eine zuverlässige Fahrgastinformation ist damit gewährleistet und dies ist ja wieder im Interesse der Fahrgäste. Das Bedienpanel ist wegen seiner durchdachten Bedienung und seiner Haptik sehr beliebt bei den Lokführern.

Herr Wüthrich, vielen Dank für das Gespräch und den sehr interessanten Besuch in Ihrem Ausbildungszentrum.

Die Mitarbeitenden der Ruf Gruppe wünschen Ihnen frohe Festtage und ein gesundes und erfolgreiches neues Jahr.



Impressum

Herausgeber: Ruf Gruppe, Rütistrasse 13, 8952 Schlieren, Tel. 044 733 81 11, Fax 044 733 82 58, www.ruf.ch | «ruf informiert» erscheint 3 x jährlich. Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.
Redaktion, Konzept und Gestaltung: Ruf Gruppe, Marketing Services, info@ruf.ch | «ruf informiert» ist kostenlos erhältlich.